

Im Südwesten wurden zur gleichen Zeit die Navahos umzingelt und deportiert, während im Norden wachsende Siedlerzahlen auf dem Bozeman Trail durch das Gebiet der Dakota nach Oregon zogen. Red Clouds erfolgreiche Kombination von Guerillakrieg und Diplomatie führte 1868 zum Abschluss des Vertrags von Laramie<sup>125</sup>, der die USA zur Aufgabe ihrer Forts entlang des Trails zwang. Solange jedoch weiterhin weiße Siedler und Goldsucher fast ungehindert in Stammesgebiete eindringen, konnten keine vertraglichen Abmachungen tatsächlich die Grenzen der Native Americans garantieren. Die Regelungen boten lediglich Gelegenheiten, Zwischenfälle herbeizuführen und militärische Vergeltungsschläge zu rechtfertigen. Territorialverträge zwischen Native Americans und der US-Regierung blockierten juristisch die Expansion nach Westen, und Washington änderte seine Politik.

### 2.3.2. "RESERVATION PERIOD"(1871-1934)

Den USA hatte sich schon sehr bald nach Verabschiedung der "Northwest Ordinance" und des "Non-Intercourse Act" praktisch gezeigt, dass die Anerkennung von Native American Stämmen und Völkern als souveräne Nationen letztlich dem Wachsen der Vereinigten Staaten hinderlich sein würde, und man begann bald, sich Gedanken über eine "Endlösung der Indianerfrage" zu machen. Solange die "frontier" weit im Osten verlief, schien das Indianergebiet im Westen unerschöpflich, doch bald löste die Mississippi-Missouri Linie die Appalachengrenze ab, und als gleichzeitig Siedlungsbewegungen im Südwesten und Nordwesten begannen, verkleinerte sich das "Indian Territory" in rasantem Tempo. Die Einrichtung Oklahomas als Riesenreservat aller Stämme stellte nach Ansicht auch wohlmeinender Weisser im 19. Jhd. eine ideale Lösung dar, und immer mehr Völker und Stammesgruppen wurden nach Abschluss feierlicher Verträge auf "ewige Zeiten" (bis 1907!) dorthin zwangsevakuert. Andrew Jacksons "Removal Policy" war in vollem Gange. Zwar wehrten sich die Umgesiedelten verzweifelt und erhielten vom Obersten Gericht auch Unterstützung, aber selbst Chief Justice Marshall's Ausführungen im Falle "Cherokee Nation versus Georgia" (1831) wiederlegten bereits die Auffassung, Indianer seien souveräne Nationen<sup>126</sup>, wengleich Marshall Jacksons Politik verdammt.

<sup>125</sup> Vgl. dazu: H.J. Stammel, Solange Gras wächst und Wasser fließt (Stuttgart: dva, 1976). Stammel gibt gute politisch-ökonomische Hintergrundinformationen zum Laramievertrag und zum Bau der Northern Pacific Railroad.

<sup>126</sup> Der Fall ist dokumentiert in Vogel, a.a.O., pp. 107-124.